Bibl. Mont.
4302

2 Bibl. Mont

Die sieben heiligen Sakramente

in Kupfern

mit erklärendem Texte.

Zunächst

für die reifere Jugend und das Volk.

(Preis sammt den 7 Kupfern ungebunden 30 Kr.)

München
im königlichen Hauptverlage der deutschen Schulbücher
1809.

An

die reifere Jugend

in Städten und auf dem Lande,

und an jeden

katholischen Christen,

dem es wichtig ist,

die Kraft und den Geist seines Glaubens
inne zu werden.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kommt, ihr Lieben! und höret euerm Freunde zu, der euch nichts an das Herz legen will, als was besonders dazu geschickt ist, euch alle recht gut und weise, recht fromm und selig zu machen.

Die Grundlehren unsers Glaubens sind euch gewiß schon oft, in der Schule, in der Pfarrkirche, in geistreichen Schriften, erklärt worden. Hier soll jene Erklärung in euch ernuert, und euer Glaube in euch befestiget werden.

Sehet hier!

Ein Künstler hat in sieben Bildnissen euch die Lehre der katholischen Kirche von den sieben heiligen **Sakramenten** gleichsam vor Augen stellen wollen. Was nun der Künstler nicht auf dem Kupferstiche ausdrücken konnte, das werde ich euch nachhohlen.

Da=

Damit ihr aber die Wahrheit in einem neuen Lichte sehen möget, will ich euch vorher die Grundlehren unsers Glaubens mit wenigen Worten in euer Andenken zurückrufen.

Ihr wisset: Gott hat den Menschen erschaffen zu seinem Bilde. Der Mensch kam gut, rein, schön, selig aus der Hand seines Schöpfers.

Ihr wisset: Der Mensch blieb nicht, wie er aus der Hand seines Schöpfers kam; er machte sich los von seinem Gott, übertrat das Geboth seines Vaters, und brachte dadurch

Finsterniß,
Sünde,
Elend,
Tod — in die Welt.

Ihr wisset: Gottes Huld und Liebe ist mit der Unschuld des Menschen nicht gestorben. Was er verheissen hat, geschah:

Es kam in der Fülle der Zeiten der Sohn Gottes, Jesus Christus, unser Herr, auf die Welt, lehrte uns seinen Vater wieder kennen, opferte sich für das Geschlecht der Sünder, und führ-

te

te es, wie an der Hand, wieder zu seinem Vater heim.

Ihr wisset: Um den Menschen wieder mit Gott zu vereinen, stiftete Christus eine heilige allgemeine Kirche, die alle Geschlechter der Erde, und Zeiten umfassen sollte; legte auf Erde gleichsam einen neuen Garten Gottes an, in dem die Menschen, als himmlische Fruchtbäume, gedeihen, und lauter Früchte der Gerechtigkeit, der Liebe, des Friedens bringen sollten.

Ihr wisset endlich auch: In diesem Garten Gottes, der die Kirche Christi heißt, hat derselbe Christus sieben Quellen angelegt, aus denen

Licht für die finsteren Gemüther,

Kraft für die Schwachen,

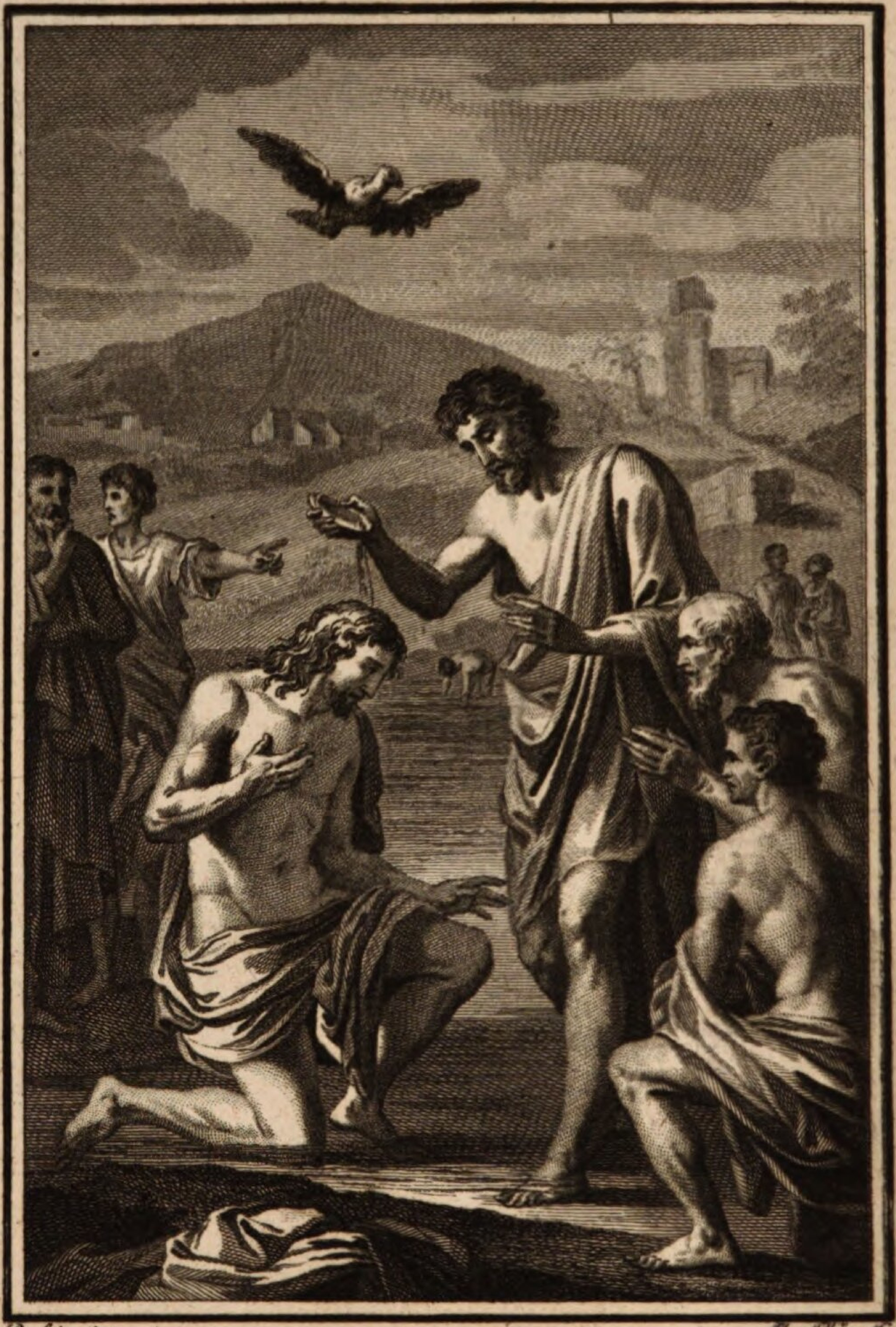
Trost für die Leidenden, und

Leben für die Todten

hervorströmen sollte.

Diese sieben Quellen der Gnade, der Kraft, des Heiles sind das, was wir die sieben Sakramente heissen.

Nun sammelt Sinn und Herz, und erwäget alle Worte, womit ich euch die Bedeutung und die Kraft dieser heiligen Sakramente enthüllen werde.



Poussin pinx. — Al. Sillon sc.

Ich zwar taufe euch im Wasser zur Buße; der aber nach mir kömt, ist mächtiger als ich: — Derselbe wird euch mit heiligem Geiste und mit Feuerkraft taufen.

Matth. 3, 11.

Das Sakrament der Taufe.

I.

Das Sakrament der Taufe.

Die Kirche Christi sammelte sich ihre ersten Glieder aus den Juden und Heiden.

Die ersten Freunde Christi, von seinem Geiste belebt, verkündeten überall, wo sie hinkamen, die neue Bothschaft:

„Christus ist von den Todten auferstanden; Er sandte uns, seinen Nahmen zu verkünden, wie Ihn der Vater gesandt hatte. Wer uns glaubet, glaubet der Wahrheit, und die Wahrheit wird ihn frey und selig machen. In dem Nahmen Christi ist Heil; durch Ihn empfangen Vergebung der Sünden und ewiges Leben Alle, die an Ihn glauben, die auf

 Ihn

Ihn trauen, die ihr Herz von der Sünde weg, und zu Gott allein hinwenden, die sich auf seinen Nahmen taufen lassen, und ein neues, himmlisches Leben auf Erde führen wollen".

Dieß war die Lehre der Apostel, dieß war das kräftige Wort Gottes in ihrem Munde, und dieses kräftige Wort Gottes war es, das Juden und Heiden in die Kirche einführte. Sie hörten; sie glaubten; sie verdammten alle Sünden ihres vorigen Lebens; sie bekannten öffentlich den Nahmen Jesu Christi; sie wurden getauft, und durch den heiligen Geist zu Kindern Gottes neugeboren.

So ging die große Lehre Christi, von der Er zu Nikodemus sprach, in Erfüllung: „Es sey denn, daß Jemand vom Neuen geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, es sey denn, daß Jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Nur, was von dem Geiste geboren ist, das ist Geist". Joh. III. 3. 5. 6.

Was das Abwaschen des Leibes mit dem Wasser andeutete, das wirkte der heilige Geist in dem Geiste, in dem Gemüthe des Glaubenden. Die Jünger Jesu wurden in der Taufe von der Sünde ab=, sie wurden von aller Sünde rein=gewaschen; sie empfingen einen kindlichen Sinn zu Gott; sie sprachen mit Freuden aus ihrem tiefsten Grunde: Du, unser Vater! Sie wurden wie neugeboren, wahrhaftig Kinder Gottes, die in Gott nicht mehr den Richter fürchteten, sondern in Ihm den Vater liebten; die seinen heiligen Willen nicht aus Zwang, sondern mit inniger Freude vollbrachten. Ihr ganzes Leben war ein Lobgesang, ein stätes Dankopfer; rein von Sünde war ihr Herz, ihre Gedanken, ihre Worte, ihr Leben; deßwegen hieß die Taufe sehr schön das Bad der Wiedergeburt. Denn, wie das Wasser den Leib von allen Unreinigkeiten abwäscht, so, daß der Leib gleichsam neugeboren aus dem Bade hervorgeht: so wurden die Jünger Christi in der Taufe, als einem heili-

gen

gen Bade, von dem Geiste Gottes rein gewaschen, daß sie aus der Taufe wie neugeboren hervorgingen. Deßwegen sagte Christus zu seinen Aposteln: „Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden“. Und Johannes, da er den großen Unterschied zwischen sich und Christus angeben wollte, rief laut aus, an den Ufern des Jordans: „Ich taufe euch mit Wasser zur Busse; der aber nach mir kömmt, ist mächtiger als ich: derselbe wird mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen“. Math. III. 11.

Das heißt: Die Taufe Christi ist keine blosse Wassertaufe, wie jene seines Vorläufers, die die Menschen nur zur Besserung des Lebens einweihet; sie ist eine Taufe des heiligen Geistes, welche die Menschen neuschaffet zum neuen, zum himmlischen, zum ewigen Leben. Deßwegen schreibt auch Paulus: „Die auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen“. Mit anderen Wor-

ten: Alle Tugenden Christi, seine Zuversicht, seine Liebe, seine Demuth, seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Ergebung sind gleichsam das Gewand, in das die Seele des Getauften eingekleidet, sind der Schmuck, womit das Gemüth des Menschen gezieret, und schön im Auge Gottes gemacht wird. Um dieß anzudeuten, wird jetzt noch dem Christenkinde, das getauft ist, ein weisses Kleid angezogen, zum Zeichen, daß der Getaufte in Unschuld und Heiligkeit vor Gottes Augen wandeln, und sich rein von Sünde bewahren soll.

Doch nirgends wird die göttliche Kraft der Taufe schöner abgebildet, als in der Taufe Christi selbst:

Sehet hin auf das Bildniß! Jesus, der die Fülle des heiligen Geistes in sich hatte, der also der Taufe nicht bedurfte, unterwarf sich doch der Taufe Johannes. Christus kniet da, der Heilige in der Gestalt eines Sünders. Johannes gießet Wasser über das Haupt Christi; der Geist Gottes schwebet über Ihn. Der

Va=

Vater ruft aus der Wolke: Dieß ist mein lieber Sohn.

Das ist die Kraft, das die Geschichte der heiligen Taufe.

Die Seele des Menschen ist von dem Bösen jeder Art beflecket; die Sünde des ersten Falles, und viele andere eigene Sünden drücken und entstellen sie: sie bedarf also der Reinigung.

Die Kirche Christi taufet sie auf den Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Der heilige Geist, der über Christus schwebte, taufet sie mit Feuer, das sie reiniget, heiliget zum ewigen Leben. Der Vater setzet sie in die Rechte des Sohnes ein, und spricht: Du bist jetzt mein Kind, und wirst einst mein Erbe!

Christus, der sich für die Menschheit opferte, ist ihr Vorgänger auf dem Wege des Heils, trägt ihr das Kreuz voran, und setzet sie einst, wenn sie der Bande des Leibes los geworden seyn wird, neben sich auf den Thron

des Vaters. Dieß ist der schöne Weg vom Taufsteine zum Throne Gottes.

Jetzt leuchtet es euch, meine Lieben! gewiß auch ein, warum die Taufe ein Sakrament Christi, warum sie das erste, warum sie das nothwendigste Sakrament genannt wird. Sie ist ein Sakrament, sie ist ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade. Sie ist ein Sakrament Christi: denn Christus hat es eingesetzt. Sie ist das erste Sakrament; weil sie den Schüler Christi in die Kirche Christi, in das Reich Gottes, in das ewige Leben einführet. Sie ist das nothwendigste Sakrament: denn wie sollte der Böse gut, der Unreine rein werden, als durch den heiligen Geist, der das im Innern wahrmachet, was das Wasser im Äußern zu verstehen gibt; der den Sünder von der Sünde rein wäscht; der ihn mit dem Gewande Christi, mit himmlischer Gerechtigkeit neuschmücket.

Wir, meine Lieben, sind nun schon als Kinder getauft worden; da konnten wir den

Sinn

Sinn der Taufe nicht verstehen. Die Kirche nahm uns damahls in ihren Mutterschooß, und legte uns, noch als Kinder, Gott, der ewigen Liebe, ans Herz; Christus weihte uns zu einem frommen, heiligen Leben, zu seinen Schülern, und zu Erben seines Reiches ein. Andere gelobten für uns, der Sünde abzusagen: Andere bekannten für uns den Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Desto wichtiger ist es für uns, daß wir jetzt in den reiferen Jahren den Bund der Taufe im eigenen Nahmen erneuern, mit Einsicht, und aus überlegtem Entschlusse der Sünde absagen, den Nahmen Christi bekennen, und das große Gelübde ablegen:

„Wir wollen dem Herrn angehören, den Willen des Vaters vollkommen erfüllen, das Leben Christi in unserm Leben dankbar abbilden, und den Regungen des heiligen Geistes treu nachkommen". — Wir sind Gottes, und Gott ist unser Vater ewig.

Das Sakrament der Firmung.

Poussin pinx. Al. Schön Sc.

Sie legten ihnen die Hände auf, und
sie empfiengen den heiligen Geist.
Geschichte d. A. 8, 17.

II.

Das Sakrament der Firmung.

Als die Bewohner der Stadt Samaria das Wort Gottes angenommen, und die Taufe empfangen hatten, gingen Petrus und Johannes zu ihnen, betheten über sie, legten ihnen die Hände auf, und die Getauften empfingen den heiligen Geist, und wurden durch Ihn in dem Glauben an Christus, und in allem Guten gestärket.

Diese Stärkung heißt im Lateinischen Confirmatio, und im Deutschen, das sich hier nach dem Latein gebildet hat, Firmung, Firmelung.

Das

Das Sakrament der Firmung ist also das Sakrament der Stärkung, der Bestätigung, der Befestigung in dem Glauben an Christus, und in allem Guten, das aus dem Glauben an Christus kömmt.

Dieses Sakrament wird von den Bischöfen, die an die Stelle der heiligen Apostel getreten sind, durch Auflegung der Hände, durch Gebethe, durch Salbung ausgespendet.

Das Salböhl, das die Bischöfe bey der Firmung gebrauchen, heißt Chrisma. Dieses griechische Wort sagt so viel als das deutsche: Salbe. Es wird aus Öhl und Balsam gemacht, und vorher zum heiligen Gebrauche geweihet.

Was nun hier in die Augen fällt, ist voll Bedeutung, und was in dem Gemüthe gewirkt wird, das ist himmlisch, göttlich; denn was die Handauflegung, was das Gebeth, was das Salböhl andeuten, das gibt der heilige Geist in das Herz. Deßwegen ist und heißt die

die heilige Firmung ein Sakrament, ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade.

Die Handauflegung sagt so viel: Wie die Hände des Bischofes auf dir ruhen, so ruhe der Geist Gottes über dir und bleibe in dir.

Das Salböhl sagt so viel: Wie das Salböhl den Körper stärket, daß er tauge zum Streite des Lebens, so stärket der heilige Geist das Gemüth des Christen zum heiligen Streite für das ewige Leben.

Und daß die Gebethe keinen andern Inhalt haben, als den:

„Vater im Himmel, sende durch deinen Sohn Jesus Christus den heiligen Geist deinen Kindern zur Stärkung wider alle Feinde des ewigen Heiles“! — das könnt ihr mit euren Augen lesen; denn sehet! hier stehen die Gebethe des Bischofes bey der Firmung aus dem Latein in das Deutsche übersetzt.

Vorerst strecket der Bischof seine Hände über die aus, welche die Firmung empfangen sollen, und bethet:

„All-

„Allmächtiger, ewiger Gott, der du diese deine Diener aus dem Wasser, und aus dem heiligen Geiste neugeboren, und ihnen Verzeihung aller Sünden geschenket hast, sende herab über sie deinen heiligen Geist mit seinen sieben Gaben, den Tröster vom Himmel, Amen“! den Geist des Rathes und der Stärke, Amen! den Geist der Wissenschaft und Gottseligkeit, Amen!

„Erfülle sie mit dem Geiste der Furcht, versiegle sie mit dem Kreuze Christi, zum ewigen Leben, Amen“!

Dann tritt er zu jedem besonders hin, und bezeichnet und salbet ihn mit den Worten:

„Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes. Ich confirmire dich mit dem Chrisma des Heils im Nahmen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen“!

Am Schluße der heiligen Handlung spricht er noch ein Gebeth:

„Gott, der du den heiligen Geist deinen Aposteln, und durch sie und ihre Nachfolger dei-

deinen Gläubigen geben wolltest: sieh, mit dem Blicke der Huld auf unsern geringen Dienst herab, und verleihe, daß in die Herzen derjenigen, derer Stirne wir mit dem heiligen Chrisma gesalbet, und mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnet haben, derselbe heilige Geist herabkomme, in ihnen wohne, und sie zu vollendeten Tempeln seiner Herrlichkeit mache, Amen".

Was nun die Auflegung der Hände, das Salböhl und die Gebethe bezeichnen (andeuten), das gibt der heilige Geist, Stärkung.

Wir sehen es ja täglich an den Kindern. Wenn sie geboren werden, so bringen sie schon ein Leben mit auf die Welt; aber das Leben ist noch schwach, und bedarf immer Nahrung, immer Stärkung; sonst sterben sie. So ist es mit den Kindern Gottes. Durch die Taufe neugeboren, bedürfen sie auch einer Stärkung zum Guten. Diese Stärkung ist nun eine Gabe des heiligen Geistes; denn nur der heilige Geist kann das Gemüth stärken im heiligen Sinn

und zum heiligen Leben. Deßwegen sollen die Kinder der Christen die heilige Firmung empfangen in einem Alter, wo sie zum Verstande kommen; denn gerade in den Jahren, wo die Begierde zum Bösen mit Kraft zu erwachen, und mit Heftigkeit sich zu bewegen pflegt, wo sie also streiten müssen wider das Böse, um gut und fromm zu bleiben, gerade in diesen Jahren bedürfen sie am Meisten, zum Streite gesalbet, gestärket zu werden.

Vergesset die Worte nicht: sie sollen zum Streite gesalbet, gestärket werden; denn gerade das ist es, was der schöne Nahme des Christen ausspricht; das ist der hohe Beruf des Christen, daß er seyn soll, was er heisse, ein gesalbter Streiter wider alles Böse.

Christus heißt in der griechischen Sprache ein Gesalbter. Wenn wir also sagen: Jesus ist Christus, so bekennen wir: Jesus ist mit der ganzen Fülle der Gottheit gleichsam gesalbet; Er ist nicht nur gesalbet;

er

er ist der Gesalbte. Und, wenn wir sagen: wir sind Christen, so sagen wir so viel: wir sind gesalbte Streiter wider alles Böse.

Wir sind Streiter wider alles Böse. Denn dadurch unterscheidet sich der Christ recht eigentlich von dem Nicht-Christen. Dieser läßt die Begierde in sich herrschen, und thun, was sie will; jener streitet wider alle Begierde, damit sie nicht herrschend werde.

Wir sind gesalbte Streiter. Wie Christus mit dem Geiste des Vaters erfüllet war, so sind wir erfüllet mit dem Geiste Christi.

Daraus könnt ihr auch abnehmen, daß viele Christen den Nahmen haben, aber nicht die Sache. Sie heissen gesalbte Streiter wider die Sünde, und sind weder Streiter, noch Gesalbte. Sie sind keine Streiter wider das Böse, weil sie sich nicht wehren wider das Böse; sondern das Böse in sich ungestört schalten und walten lassen, und mit den Gliedern ihres Leibes thun, was die böse Lust ihres Herzens begehret. Sie sind nicht gesal-

bet mit dem heiligen Geiste. Denn sie haben wohl in sich den bösen Geist der Zanksucht, aber nicht den heiligen Geist des Friedens; sie haben wohl in sich den bösen Geist des Hasses, der Rache, aber nicht den heiligen Geist der Liebe, der Versöhnlichkeit.

Wir aber, meine Lieben! wir wollen Christen seyn, und nicht bloß uns Christen nennen lassen. Wir wollen tapfer streiten wider alle Sünde, und streiten mit dem Muthe eines Helden; mit diesem Heldenmuthe salbet uns aber nur der Geist des Herrn.

Laßt uns also mit der ganzen christlichen Kirche bethen:

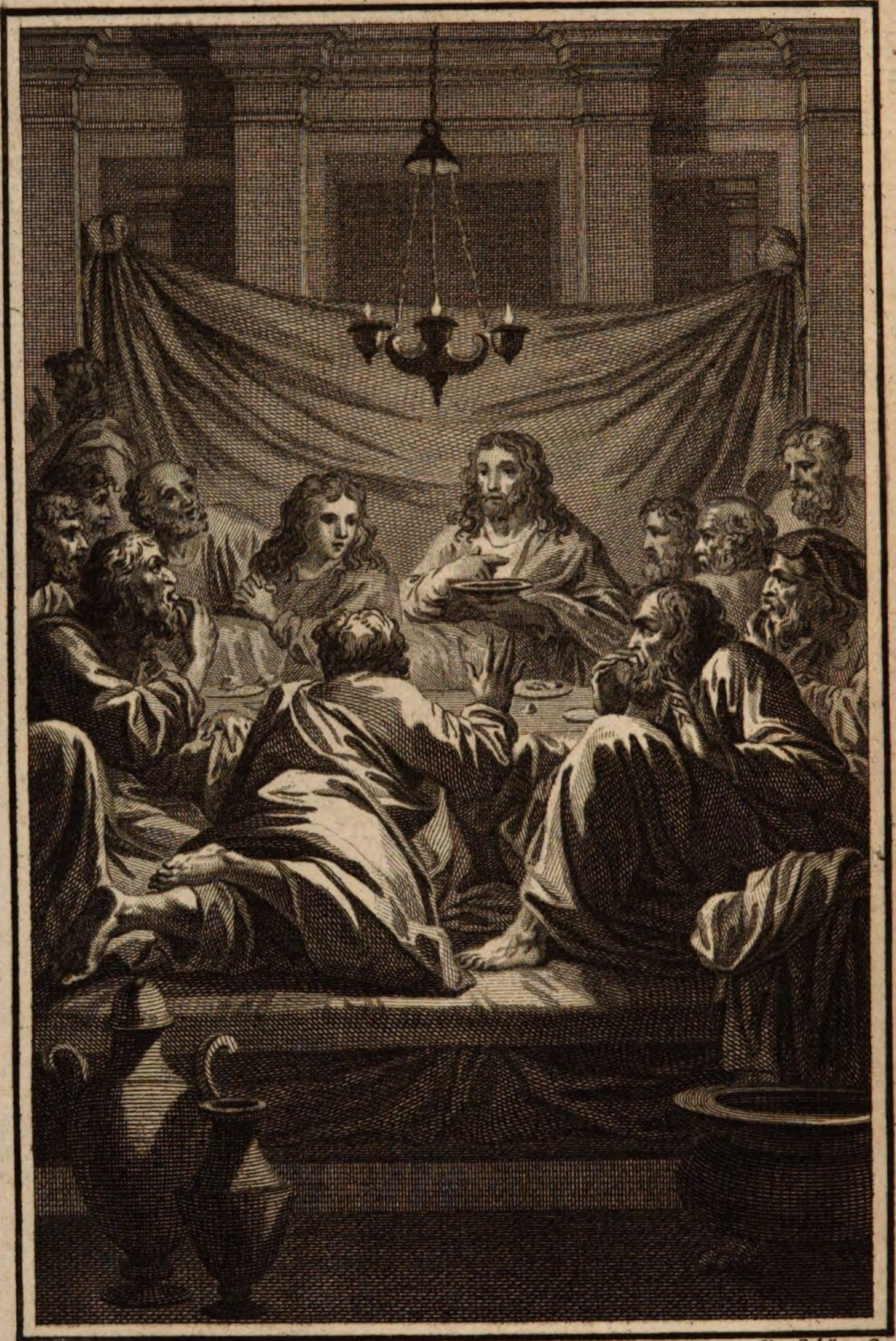
Komm, heiliger Geist! du Geist der Stärke, komm, und salbe uns mit Muth zum schönen Streite, daß wir nicht unterliegen, daß wir mit Christus überwinden, daß wir erkämpfen das ewige Leben! Amen.

Das

Sakrament

des

Altars.



Poussin pix. A. Schön Sc.

Jesus nahm Brod, dankte, brach es, und sagte: Nehmet hin, und esset: Dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; dieß thut zu meinem Andenken. I. Cor. 11, 24.

III.

Das Sakrament des Altars.

Der bloße Anblick dieses Bildnisses sagt euch, meine Lieben, schon klar genug, daß Jesus, am letzten Abende vor seinem Tode, das heilige Abendmahl, das Sakrament des Altars, eingesetzt hat. Ihr sehet ihn, den Heiland der Welt, voll Liebe und Hingebung, mitten unter seinen Jüngern; Johannes den Liebenden, wie es sich ziemt, am Nächsten bey ihm, voll Andacht und Wehmuth.

Jesus wollte uns ein Denkmahl seiner Liebe hinterlassen, ehe er für die Sünde der Welt in den Tod ging, und, wie es die Evange-

ge-

gelisten Matthäus, Markus und Lukas erzählen, so erzählet es auch Paulus:

Jesus nahm das Brod und brach es, und sprach: Nehmet hin und esset! Dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden. Dieß thut zu meinem Andenken.

So nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahle und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Dieß thut, so oft ihr trinken werdet, zu meinem Andenken.

Nun hört, was die heilige Kirche von dieser Einsetzung lehret, und lasset diese himmlische Lehre tief eindringen in euer Innerstes.

„Ihr Lieben", spricht sie, „müsset zweyerley Augen an und in euch wohl unterscheiden: ihr habt Augen des Leibes, womit ihr Sichtbares, Zeitliches, Irdisches sehen könnet; ihr habt aber auch Augen des Geistes, Augen des Gemüthes, Augen des Glaubens, womit ihr das Himmlische, das Ewige sehen könnet.

Was

Was ihr nun mit den Augen eures Leibes an dem Sakramente des Altars sehen könnet, das ist nur Gestalt des irdischen Brodes, ist nur Gestalt des irdischen Weines. Aber was ihr mit den Augen eures Gemüthes, mit den Augen des Glaubens sehen könnet, das ist der Leib Christi selbst, der für euch geopfert worden; das ist das Blut Christi selbst, das für euch vergossen worden; das ist Christus selbst, der zwar für eure leibliche Augen unsichtbar, verborgen, aber für das Auge des Gemüthes wahrhaftig sichtbar, wahrhaftig zugegen ist; das ist die himmlisch-göttliche Speise, die euren Geist nähret und stärket zum ewigen Leben. Zerbrechet euch den Kopf nicht, wie dieß zugehen möge: glaubet, bethet an, geniesset, und seyd selig in Liebe. Glaubet an das Wort: Das ist mein Leib; das ist mein Blut".

„Bethet an die ewige Liebe, die sich in diesem Sakramente der Liebe auf das Herrlich-

ste

ste offenbaret. Geniesset die himmlische Speise, daß ihr stark werdet für Gottes Reich zu leben, und für Gottes Reich euch zu opfern, wie sich Christus opferte. Seyd selig in Gott, indem sich Ihm euer ganzes Herz in Liebe hingibt, euer ganzes Leben dankbar weihet. Seyd selig in Liebe. Wie Kinder Eines Hausens an Einem Tische essen, so essen wir Christen an dem Einen Tische unsers Herrn, wo alle Ein Herz sind, das in Allen für Alle schlägt, wie Christus Eine Speise für Alle ist".

Was Christus in seinem Leben oft mag gesprochen haben: Ich bin das wahre, das lebendige Himmelbrod: wer mich isset, stirbt nimmermehr, das zeigt sich hier in seiner schönsten Erfüllung. Christus ist wahrhaftig die göttliche Speise, das himmlische Nahrungsmittel des geistlichen, des ewigen Lebens. Denn, wie das Brod der Erde das zeitliche Leben des Leibes nähret, wie das Gewächs des Weinstockes das zeitliche Leben des Leibes stärket: so nähret und stärket Christus

stus das geistliche, das ewige Leben des Menschen, das in der lebendigen Erkenntniß Gottes, und dessen, den Er gesandt hat, das in der heiligen Liebe besteht. Christus gibt sich uns selbst zur Speise, zum Tranke, zum Nahrungs- und Stärkungsmittel des Geistes, des ewigen Lebens. Dieß ist der neue Bund, dieß der Geist und die Kraft seiner Lehre, dieß das Kleinod unsers Heils. Deßwegen unterscheidet der Christ diese himmlische Speise sorgsam von jeder anderen; deßwegen setzet auch Paulus das große Wort hinzu: „Wer dieses Brod unwürdig ißt, wer den Kelch des Herrn unwürdig trinkt, der versündiget sich an dem Leibe und an dem Blute des Herrn; er ißt und trinkt sich das Gericht hinein, weil er den Leib und das Blut Christi nicht unterscheidet“.

Deßwegen fordert er die Christen auf, sich wohl zu prüfen, ehe sie von diesem himmlischen Brode geniessen, sich selber zu richten, damit sie nicht in das Gericht fallen.

Wenn

Wenn es nun aber Christus selbst ist, der als eine himmlische, göttliche Speise euren unsterblichen Geist nähret und stärket zum ewigen Leben: so werdet ihr wohl selbst einsehen, wie ihr am Tische des Herrn erscheinen sollet.

Erscheinen sollet ihr nähmlich: „Mit einem Herzen, das dem Auge Gottes gefallen kann“.

Wie muß denn aber das Herz eines Christen beschaffen seyn, das sich zum Tische des Herrn nahen darf, das dem Blicke des Reinsten gefallen kann? — Ich will es euch in einem Gleichnisse sagen:

Ihr müsset am Tische des Herrn in einem feyerlichen Kleide erscheinen, und das Feyerkleid muß gewebet seyn aus dreyerley Fäden: Einer sey blau wie Veilchen, der zweyte weiß wie Lilie, der dritte roth wie Rose.

Was dieß Gleichniß sagen wolle, fällt euch ohne besondere Erklärung gewiß selbst ein.

Der Faden, blau wie Veilchen, sey euch ein Sinnbild der Demuth.

Wer

Wer würdig zum Tische des Herrn hinzugehen will, der muß seine Sünde, und seine Sündhaftigkeit erkennen, muß sie bekennen, muß gering in seinem Auge seyn, wie das Veilchen im Thale, muß mit dem offenen Sünder, an die Brust schlagend, ausrufen: Herr! sey mir armen Sünder gnädig; muß mit dem verlornen Sohne sprechen: Vater, ich bin nicht werth, dein Sohn zu heissen.

Stolze Augen, stolze Geberden, stolze Gemüther sind ein Gräuel vor dem Herrn. Also ein demüthiges Herz ist es, was Gott dem Herrn gefällt.

Der Faden, weiß wie Lilie, sey euch ein Sinnbild des reinen Herzens.

Die weisse, die Lilien = Farbe ist die Farbe der Unschuld. Nun kann der Sünder, der durch die Sünde die Unschuld verloren hat, sie nimmer anders erlangen, als durch jene Umänderung des Herzens, die wir Busse nennen.

Da=

Daher kömmt es auch, daß die heilige Kirche alle, die zum Tische des Herrn gehen wollen, einladet, zuvor das Sakrament der Busse würdig zu empfangen; das ist, mit zerschlagenem Herzen, mit Thränen der Reue die Sünde zu bekennen, neue Treue zu geloben, und wie aus der Hand Christi die Vergebung der Sünde zu nehmen.

Also ein reines Herz ist es, was Gott dem Herrn gefällt: „Selig, die eines reinen Herzens sind, denn die werden Gott schauen"!

Der Faden, roth wie Rose, sey euch ein Sinnbild der Liebe.

Wie die Rose die Königinn unter allen Blumen, so ist die Liebe die Königinn aller Tugenden; sie ist der Seelenschmuck, der sie schön macht im Auge Gottes. Darum ist sie auch, in der Lehre Christi, das Gesetz aller Gesetze.

Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen; das ist das erste Geboth.

Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben; das ist das zweyte Geboth.

Du sollst Gott und den Nächsten lieben; das ist das ganze Gesetz.

Deßhalb war die Liebe auch in dem Leben Christi das Beyspiel aller seiner Beyspiele; deßhalb gaben die ersten Christen, wenn sie ein Mahl der Liebe hielten, sich den Kuß des Friedens, zum Zeichen, daß aller Haß, aller Gram, alle Bitterkeit, alle Feindseligkeit aus ihren Herzen verbannt, und dafür Liebe, Friede, Freude, Freundlichkeit eingekehret sey.

Nun, meine Lieben! sorget, daß ihr mit diesem Feyerkleide bald angethan seyd, damit ihr würdig werdet, am Tische des Herrn erscheinen zu können. Denn ich sage euch: mit

die=

diesem Feyerkleide dürfet ihr nicht bloß am Tische des Herrn erscheinen, ihr dürfet auch vor dem Richterstuhle Gottes in der Ewigkeit erscheinen; — denn dieses Feyerkleid ist zugleich das Hochzeitgewand, das die Auserwählten würdig macht, an dem Mahle der ewigen Freude Theil zu nehmen.

Das
Sakrament
der
Busse.

Poussin pinx. Al. Schön sc.

Jesus sprach zum Weibe: Deine Sünden sind dir vergeben. Luk. 7 48.

IV.

Das Sakrament der Busse.

Der göttliche Freund der Menschen sitzt hier mit seinen Jüngern, im Hause Simeons, eines Pharisäers, bey einem Gastmahle, und fand bald eine höhere Speise, als die Menschenhände auftragen können, nämlich die: eine Seele zu retten und zu erfreuen.

Nirgends vergißt er seines göttlichen Berufes, auch am Tische nicht.

Sanft, voll Anmuth und Gnade, wendet Er sein Antlitz zu einer Sünderinn, die, beschämt, es nicht wagt, zu seinem Auge aufzusehen; die im Gefühle der Demuth, nur

seine Füsse mit Thränen netzet, mit ihren Haupthaaren trocknet, mit dem Kusse des Dankes küsset, und dann mit Balsam salbet.

Die Gäste sehen sauer, und stossen sich daran, daß Er das verschrieene Weib nicht sogleich mit Feuereifer von sich zurückgewiesen habe.

Jesus sah aber tiefer, sah der Sünderinn ins Herz, sah in ihrem Herzen die himmlische Reue, sah den schönen Schmerz, sah die heilige Scham, sah den göttlichen Entschluß, in Zukunft Gott allein zu lieben, und sich nur in ihm zu bewegen; er hob segnend die rechte Hand über sie auf, und sprach die Worte der Huld aus über sie: „Deine Sünden sind dir vergeben: dein Glaube hat dich gerettet; gehe hin im Frieden"!

Das ist die Geschichte des Trostes, der Gnade für uns alle.

Wenn wir sündigen, wie dieses Weib, so können wir Gnade finden, wie dieses Weib, und zwar können wir die Gnade der Erlösung

von

von allen Sünden, die Gnade der Nachlassung aller Sünden, und die Gnade der Aufhebung aller Strafen finden, wie dieses Weib.

Das ist die große Bothschaft des Heiles für uns alle.

Nur müssen wir im Glauben und Trauen zu Christus kommen, wie dieses Weib, und unsere Sünden bekennen, und in Reue und Schaam und Schmerz verabscheuen, wie dieses Weib; wir müssen den göttlichen Entschluß in uns haben, in Zukunft nur für Gott zu leben, wie dieses Weib.

Und, wenn uns schon Christus jetzt nicht mehr sichtbar das Wort des Trostes ins Herz spricht: Deine Sünde ist dir vergeben! Dein Glaube hat dich gerettet! Gehe hin im Frieden, und sündige nicht mehr! so spricht er es doch unsichtbar aus, und spricht es aus durch den Priester, durch den Diener der Kirche, dem wir die Sünde bekennen, der unser Herz durchschauet, der unsere Reue prüfet, der unsern Entschluß be-

festiget, der unsre schwachen Tritte leitet, der uns in die Arme des Vaters zurückführt, der wirklich das Wort des Trostes: Sohn! Tochter! Deine Sünde ist dir vergeben; dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin im Frieden, und sündige nicht mehr! Christo nach-spricht, und in unser Herz einspricht.

Und dieß ist das Sakrament der Busse, das lauter Gnade und Trost, das lauter Erbarmen und Heil ist. Denn es ist nicht ein Mensch, es ist Christus selbst, dem wir unsre Sünde bekennen, wenn wir sie einem Menschen (dem Diener Christi und der Kirche) offenbaren; es ist nicht ein Mensch, der uns die Sünde nachläßt, es ist Christus selbst, der uns durch den Priester von der Sünde losspricht. Nur müssen wir wirklich zu Christus kommen, und ein Herz voll Demuth und Glauben, voll Liebe und Dank, mitbringen; – voll Demuth, daß wir die Sünde bekennen, wie sie ist, und von Reue und Schaam und Schmerz

durchdrungen, nichts verhehlen, was uns be- flecket und entehret; — voll Glauben und Trauen, daß wir Vergebung und ewiges Le- ben aus seiner Hand nehmen werden; - voll Liebe, daß wir ihm ein neues, heiliges Leben, und ewige Treue angeloben, der Sünde, und allen Reitzen derselben Krieg und ewige Feind- schaft ankünden, und in seine Fußstapfen ein- treten, ihm in Geduld und Sanftmuth, und in allem Guten nachfolgen; - voll Dank da- für, daß uns die Sünde nachgelassen, und ewiges Leben durch Ihn geschenkt sey.

Demnach ist die Busse, wie es die heiligen Väter treffend nennen, wahrhaftig das zwey- te Brett nach dem Schiffbruche.

Die Taufe, die den Schüler Christi zum ewigen Leben neuschaffet, ist das erste, die Busse, die ihn nach der Taufe rettet, ist das zweyte Brett des Heiles.

Ihr könnt es euch leicht vorstellen, wie groß der Todesjammer sey, wenn auf ei- nem Flusse oder auf der See, bey einem

Stur-

Sturme ein Schiff zertrümmert wird, und so viele Menschen im Wasser ihr Grab nehmen müssen.

Da ist es noch die höchste Wohlthat, wenn Einer ein Brett ergreifen, daran sich halten, und an das Ufer kommen kann, ehe ihn der Sturm begräbt.

So ein rettendes Brett ist die Busse. Indem unzählige Sünder von dem Strudel des Leichtsinnes, der Unbußfertigkeit, der Verzweiflung ergriffen werden, und untergehen, sieh! da rettet die Busse den Reuevollen aus dem Abgrunde des ewigen Todes.

Es ist also, meine Lieben! nicht bloß der Predigtstuhl, von dem uns das Gesetz und die Gnade verkündet wird.

Es ist nicht bloß der Taufstein, der uns an den Bund des Menschen mit Gott erinnert.

Es ist nicht bloß der Altar, der uns in Christus das Opfer für die Sünden der Welt, und das Wort des ewigen Lebens darstellt:

Ich sage, es ist nicht bloß der Predigtstuhl, der Taufstein, und der Altar, die uns, wenn wir unsre Pfarrkirche besuchen, mit heiligen Gedanken erfüllen sollen.

Es ist besonders auch der Beichtstuhl, von woher uns mächtig in die Seele gerufen wird: „Kommet ihr alle, die ihr mühsam und beladen seyd, Ich will euch erquicken: denn ich bin gekommen zu suchen, was verloren ist, und selig zu machen, was unter der Bürde der Sünde tief gebeugt einhergeht".

Diesem Rufe wollen wir folgen, wollen zu Christus, im Glauben und Vertrauen sprechen: Sieh, hier bin ich! Ein Irregegangener! Deine Liebe soll mich zurückführen auf die Bahn des ewigen Lebens.

Sieh, hier bin ich! ein Tiefgebeugter unter der Bürde der Sünde!

Deine Huld soll mich erquicken mit dem Trostworte: Die Sünde ist dir vergeben: geh hin, und sündige nicht mehr!

Das
Sakrament
der
letzten Oehlung.

Poussin pinx. Al. Schön Sc.

Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Priester aus der Gemeine zu sich; und diese sollen für ihn bethen, und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn. Jak. 5, 14.

V.

Das Sakrament der letzten Oehlung.

Die Kirche Christi ist wahrhaftig eine liebende Mutter; sie nimmt sich des Menschen von der Geburt bis zum Tode mit zarter Sorgsamkeit an.

Wie sie in dem Sakramente der Taufe das neugeborne Kind Christo, dem Heilande der Welt, in Arm und Schooß leget, und zum heiligen Leben einweihet; wie sie in dem Sakramente der Firmung den schwachen Sterblichen zum Streite wider die Sünde salbet; wie sie in dem Sakramente der Busse den Unglücklichen, der Gott, und mit ihm die heilige

Freu=

Freude, verlassen hat, mit Gott, und mit der heiligen Freude wieder aussöhnet; wie sie den Ausgesöhnten in dem Sakramente des heiligen Abendmahles mit göttlicher Speise zum heiligen Leben nähret und stärket: so eilet sie auch zum Kranken, und salbet ihn zum letzten Kampfe.

O du, wahrhaft göttliche Religion! Ja, du bist von dem Himmel auf die Erde herabgekommen; deßhalb heiligest du den Eintritt des Menschen in dieses Leben; deßhalb heiligest du den Austritt des Menschen aus diesem Leben, nachdem du seinen Gang durch das Leben mit Seegen und Freude gekrönt hast. Du heiligest den Ausgang des Menschen aus diesem Leben; denn du rüstest ihn zum letzten Streite. Christus hat ja selbst die Angst, die Schrecken, die Schmerzen des Todes ausgestanden, hat den bittersten Leidenskelch ausgetrunken: wie sollte er die Bitterkeit dieses Trankes den Seinigen nicht versüssen, und den Sieg des Geistes über Tod und Verwesung

nicht

nicht vollenden? Ja, Er vollendet das Gute, das Er angefangen hat.

Dazu ist denn auch dieses heilige Sakrament, die letzte Öhlung, eingesetzt. Das Wort Öhlung drückt die himmlische Stärkung aus, die dem Menschen werden soll, und das Wort letzte zeiget an, daß die Todesgefahr nicht gar ferne seyn müsse, wenn dem Kranken diese Stärkung zu Theil werden soll.

Die Gnade des Herrn ist unerschöpflich; ein Balsam für alle Schwächen. Sie stärket zuerst und immer den Geist, oft auch den Leib, am öftesten den Leib durch den Geist: denn schon dieß, daß der Mensch, der dieses Sakrament im Glauben und mit Andacht empfängt, in seinem Innersten beruhiget, mit Gott inniger vereiniget, und mit himmlischem Muthe zum letzten Streite gesalbet wird, schon dieß kann dem leidenden Körper seine Plage erleichtern, und neues Leben in ihm ausgießen. Und, wer sollte diese Milderung der Schmerzen dem Leibe mißgönnen? Hat er

doch

doch so lange die Bürde des Lebens mit dem Geiste gemeinschaftlich getragen. Da sie nun beyde so nahe am Ziele der Pilgerschaft sind, so ist wohl beyden eine neue Stärkung zu gönnen; und wer sollte die Kirche Christi nicht dafür segnen, daß sie zuerst den Geist erquicket, und durch den Geist den Leib stärket?

Dieß ist denn auch der Sinn, die Kraft und der Geist der letzten Öhlung.

Dieses Leben hat auch wohl nichts Schöneres, als den Anblick eines Sterbenden, den der lebendige Glaube an den lebendigen Christus neu gestärkt hat, der durch diese Geistesstärke ein neues Übergewicht über die Schmerzen des Leibes gewinnt, und still, getrost, und auf Gott schauend — daliegt, nicht wie ein Bild des Elendes, sondern wie ein Bild der Ergebung an Gott, und der Ruhe in Gott. Aug und Mund, und wenn dieser nicht mehr sprechen kann, die That — spricht laut aus, das Wort:

Vater! nur dein Wille!

Christus! nur dein Reich!

Geist der Wahrheit und Liebe! nur deine Gnade!

Wahrhaftig! Groß ist der Mensch noch am Ende seiner Laufbahn; denn er ist gleich bereit, den Tod wie das Leben aus der Hand seines Gottes zu nehmen. Aber diese Größe des Geistes, diese Stimmung seines Gemüthes an der Schwelle des Todes, was ist sie anders, als der Nachhall eines frommen Lebens? Diese Übermacht des Geistes über Natur, Tod, Grab, was ist sie anders, als der Triumph der Gnade, deren der Kranke so wenig entbehren kann, als der Gesunde, deren der Sterbende ganz besonders bedarf? Hier heißt es recht: Mit Gott kann ich Alles; hier spricht Christus: Ohne Mich könnt ihr Nichts.

Kommet, Ihr Lieben! geht mit mir in die Kammer des Sterbenden, und lernet fühlen, was es heisse: Der Schwache ist stark in dem Allmächtigen, der ihn stärket.

Sehet an hier das Bildniß des Sterbenden! Der Mensch leidet an seinem Leibe, und hätte ihn sein frommes Leben nicht auf diese Stunde vorbereitet, hielte ihn nicht die Gnade Gottes, er litte noch ungleich mehr an seinem Gemüthe. Aber er leidet denn doch an Geist und Leib.

Sehet! Es steht die Vergangenheit vor ihm, und hält ihm das Bild seiner Sünden vor das Auge hin. Sehet! Es steht die Gegenwart vor ihm, und hält ihm das Bild der Trennung vor das Auge hin! Er muß verlassen sein Weib, und das Kind, das ihn zum letzten Mahle anfassen will. — Sehet! Es steht vor ihm die Zukunft, und hält ihm das Bild der Ewigkeit vor das Auge hin. Sehet hier das finstere Grab, das sich vor ihm aufthut. Sehet dort das strenge Gericht, das ihm winket!

Die Kräfte des Leibes schwinden indeß immer mehr; kaum sieht er noch das Licht der Sterbekerze, das eine freundliche Hand hält.

Wie könnte ihn da sein Gott verlassen, — da, wo ihn alles Andere verläßt? Da kömmt Christus, gleichsam sichtbar in seinem Diener, und bringt Trost, Stärke, Frieden; denn es ist wahrhaftig ein göttlicher Dienst, den ihm jetzt die Kirche erweiset.

Der Priester, der ihm nach der Beicht die Absolution schon ertheilt, der ihm das heilige Abendmahl, als die göttliche Wegzehrung, schon gereicht hatte, tritt jetzt wieder zu ihm; die Zuversicht des ewigen Lebens glänzt ihm auf dem Gesichte. Er spricht, er handelt im Nahmen seines Herrn.

Er nahet sich dem Bette, und was er spricht, ist Trost in das Herz des Schmachtenden, und was er bethet, ist Gebeth um Stärke.

„Friede diesem Hause, und allen, die darin wohnen". Das ist sein Gruß. Dann erklärt er ihm den Sinn und die Kraft der letzten Öhlung: daß sie eingesetzt sey, den Geist wider alle Anfechtungen zur Sünde zu bewaffnen, die Vergebung der Sünde zuzusi-

chern und zu vollenden, und wenn es dem Herrn des Lebens gefällt, auch die Genesung des Leibes zu beschleunigen; er bethet aus dem Sinne des Leidenden, im Nahmen des Leidenden:

„Gütigster Jesus! Du hast es durch den heiligen Apostel Jakob ausgesprochen: Ist Jemand unter euch, so lasse er die Priester aus der Gemeinde zu sich rufen, daß sie über ihn bethen, ihn mit dem Öhle salben im Nahmen des Herrn, und das Gebeth des Glaubens werde dem Kranken helfen, und der Herr ihm Erleichterung senden, und wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm vergeben werden.

„Ich bitte Dich in Demuth, daß Du mich durch dieses heilige Sakrament wider alle Versuchungen der Hölle stärken und bewahren, die Sünde nachlassen, und wenn es zu deiner Ehre, und zu meinem Seelenheile gedeihlich ist, die Gesundheit des Leibes mir wieder ertheilen wollest“.

Dar-

Darnach bethet er mit den Umstehenden für den Kranken die sinnvolle Litaney, und schließt sie mit dem Gebethe:

„Sieh, o Gott! herab auf deinen Diener, den die Krankheit des Leibes schwer drückt. Erquicke meine Seele; denn du hast sie erschaffen. Laß sie durch deine Heimsuchung besser werden; laß sie durch deine Arzney genesen, durch Jesum Christum unsern Herrn“.

Da wird kein Auge trocken bleiben wollen. Alle bethen für Einen, Verwandte, Freunde, Nachbarn, Greise, Kinder, – und sehen mit bangem Erwarten, bis das letzte Körnchen an der Sanduhr des Lebens abgelaufen ist.

Nach diesem Gebethe wiederhohlt der Priester die Lossprechung von der Sünde: Dein erbarme sich Gott der Allmächtige, Dir vergebe er alle deine Sünden, Dich führe er ein in das ewige Leben! Amen. Nachlaß, Nachlaß, Nachlaß aller Sünde schenke dir Gott, der Allmächtige, der Allbarmherzige! Amen.

Jetzt

Jetzt streckt er seine rechte Hand über den Kranken aus, bezeichnet ihn dreymahl mit dem heiligen Kreuze, und spricht:

„Zernichtet soll in dir werden alle Macht der Hölle im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, durch Auflegung unsrer Hände, unter Anrufung aller heiligen Engel, Erzengel, Patriarchen, Propheten, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, und aller Heiligen! Amen“.

Es ist, als wenn alle Engel, alle Heiligen Gottes am Bette des Leidenden erscheinen müßten, um Einen ihrer Brüder in ihre selige Versammlung aufzunehmen.

Durch diese Worte gleichsam neu belebt, tauchet der Priester den Finger in das heilige Öhl, und salbet ihm die fünf Sinne, zuerst die Augen, zuletzt die Hände, und bethet bey jedesmahliger Öhlung:

„Durch diese heilige Öhlung, und durch seine Erbarmungen, die lauter Liebe sind,

schenke dir der Herr Nachlaß alles dessen, was du durch Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl gesündiget hast, Amen"!

Der Leib des Christen soll eben so heilig seyn, wie sein Geist, soll ihm nur ein Diener zum Guten seyn. Wenn er also dem Geiste, als Werkzeug der Sünde, zur Vollbringung der Sünde diente und dienen mußte: so ist dieß eine Entheiligung des Leibes, die sich der Geist zu Schulden kommen ließ. Es muß also auch diese Sünde getilgt werden, wenn der Geist rein vor Gottes Angesicht erscheinen soll.

Diese letzte Öhlung gibt auch noch zu verstehen, besonders da, wo der Tod wirklich eintritt, daß der Leib jetzt von dem Dienste der Sünde entlassen, vom Joche der Dienstbarkeit erlöset, und im Grabe Ruhe finden werde.

Besonders rührend ist der Segen, den der Priester über den Kranken ausspricht:

„Dich segne Gott der Vater, der dich erschaffen hat; dich segne der Sohn Gottes, der für dich am Kreuze gestorben ist; dich segne

der heilige Geist, der in dir ausgegossen ward in der Taufe. Dich segne Gott der Vater; dich mache gesund der Sohn Gottes; dich erleuchte der heilige Geist. Gott bewahre deinen Leib, mache selig deine Seele, erleuchte dein Herz, regiere deinen Sinn, und führe dich zum ewigen Leben. Er, der da lebet und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen"!

Jetzt redet er an sein Herz:

„Da du (lieber Bruder! liebe Schwester!) nun mit allen heiligen Sakramenten versehen bist: so ist nichts mehr übrig, als daß du in der Liebe Gottes, in der Geduld, und in Einstimmung mit seinem heiligen Willen beständig verharrest, wider alle Eingebungen des Bösen tapfer streitest, das Beyspiel unsers Heilandes stäts im Auge und Herzen behaltest, auf Ihn trauest, und dein Leben, Leiden und Sterben mit seinem allerheiligsten Leben, Leiden und Sterben vereinigest.

Die heiligen Engel, alle Heiligen Gottes sind Zuschauer deines seligen Endes. Wir vereinigen unser Gebeth mit dem Ihrigen, bis du,

in ihre Gesellschaft aufgenommen, würdig werdest in ihr Loblied einzustimmen“.

Scheidend von dem Kranken segnet er ihn noch einmahl mit ausgestreckter rechter Hand:

„Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes komme herab auf dich, und bleibe bey dir, Amen!

Übrigens so tröstend und erfreuend die Lehre von der letzten Öhlung ist, so groß sind die Fehler, die sich die Christen in Hinsicht auf die letzte Öhlung zu Schulden kommen lassen.

Vor diesen Fehlern will ich euch, meine Lieben! freundlich gewarnet haben.

Einige sparen die Besserung ihres Sinnes und Lebens von Tag zu Tag leichtsinnig hinaus, und täuschen sich mit der grundlosen Hoffnung, daß durch die heiligen Sakramente Alles wieder hereingebracht, und ihr Sterben doch noch getrost und selig werden könne. Diese Hoffnung ist Thorheit, und jener Leichtsinn ist Sünde.

An=

Andere sehen die letzte Öhlung für eine feyerliche Absage des Lebens an, und halten den Priester und die letzte Öhlung so lange fern von ihrem Krankenlager, bis sie das Bewußtseyn verlieren, und also sterben, ehe sie sterben.

Das ist Schwachheit, Vorurtheil, Kälte, die sie alles Trostes, den die Religion verschaffen kann, beraubet.

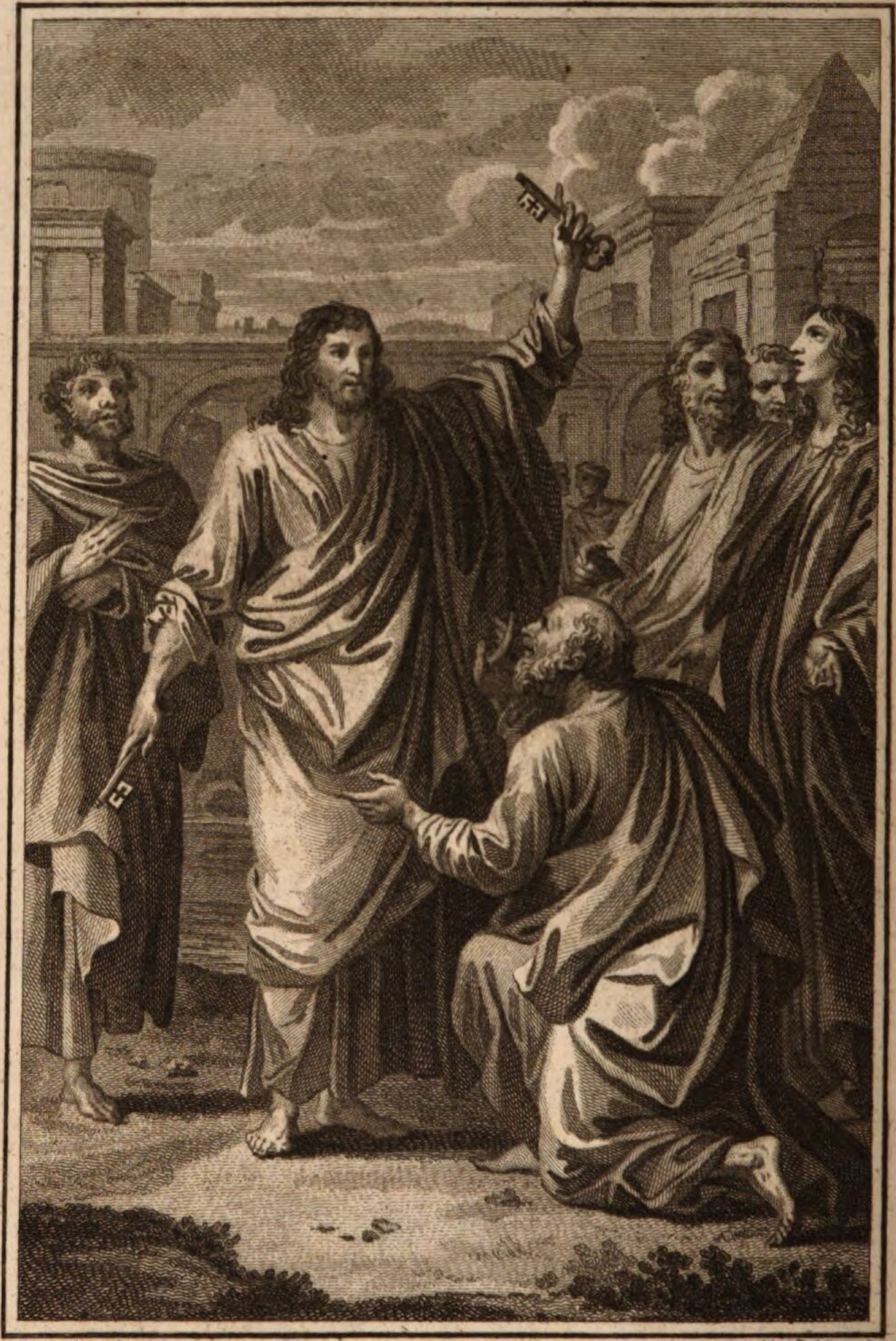
Wieder Andere wollen nichts von Christus, von Kirche, von Sakramenten wissen, und ihr Ende muß durchaus so heidnisch seyn, wie ihr Leben. Kein Glaube an Unsterblichkeit, kein Gedanke an Christus, kein ernster Trieb zur Besserung, kein Vorgenuß des ewigen Lebens — darf ihnen in das Herz kommen; sie wollen ohne Gott in der Welt leben und sterben. Die Unglücklichen! Lasset sie! und werdet lebendige Vorbilder des lebendigen Christenthums, damit die Andern an eurem Leben und einst auch an eurem Sterben sehen können: es sey die höchste Würde, die höchste Seligkeit, ein Christ zu seyn.

Das

Sakrament

der

Priesterweihe.



Pousein pinx. Al. Schön sc.

Was ihr immer auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr immer auf Erden auflösen werdet, soll auch im Himmel aufgelöset seyn. Matth. 18, 18.

VI.

Das
Sakrament
der
Priesterweihe.

Christus ist nicht nur das Heil für die einzelnen Glieder der Kirche; Er ist auch das Heil für das Ganze. Denn, wie durch die Taufe neue Glieder der Kirche Gottes einverleibet, wie sie durch das Sakrament des Altars zum geistlichen, ewigen Leben genähret und getränket, wie sie durch die letzte Öhlung zum letzten Streite ausgerüstet werden: so soll durch die zwey heiligen Sakramente der Priesterweihe und der Ehe für das Ganze gesorget werden. Wie durch das Sakrament der Ehe das Geschlecht der Menschen, so sollte durch die Priester-

weih-

weihe die Kirche Gottes in ihren Dienern fortgepflanzt werden. Und, wie die Kirche durch die Ehe stets neue Kinder, neue Glieder an ihrem Leibe, erhält: so soll sie durch die Priesterweihe stets neue Vorsteher der einzelnen Gemeinen, neue geistliche Väter und Freunde erhalten.

In diesem Sinne sprach Christus selbst: Ich bin bey euch bis ans Ende der Welt. Denn es ist nicht genug zum Heile des menschlichen Geschlechtes, daß die ersten Apostel unsers Herrn das Wort Gottes verkündeten, daß sie die Völker der Erde zur Einigung im Glauben und in Liebe versammelten, daß sie ein neues Reich Gottes auf Erde gründeten, ein neues Haus Gottes erbauten: es sollte dieses neue himmlische Reich, das sie gegründet, dieses neue Haus Gottes, das sie gebaut hatten, auf Erde erhalten, und bis ans Ende der Welt erhalten werden.

Es mußte also auch die Vollmacht, das Wort Gottes zu verkünden, die heiligen Sa-

kra-

kramente auszutheilen, der Kirche, sowohl in allen ihren Gemeinen, als im Ganzen, vorzustehen, auf die Nachfolger der Apostel übertragen werden. Damit nun die neuen Diener der Kirche das apostolische Amt mit apostolischer Weisheit, Liebe, Kraft verwalten könnten, bedurften sie der Gnade, bedurften sie des Beystandes jenes göttlichen Geistes, der über die Apostel am Pfingstfeste ausgegossen ward.

Die Vollmacht und die himmlische Kraft, das Amt der heiligen Apostel in der christlichen Kirche zu verwalten, ist es also, was den Priestern in dem Sakramente der Priesterweihe, unter Auflegung der Hände, ertheilt wird.

Diese göttliche Einsetzung ist zum Theile in dem voranstehenden Bildnisse vorgestellt. Christus, voll von dem großen Gedanken, ein neues Reich Gottes auf Erde zu stiften, steht da vor seinen Jüngern; Petrus kniet vor ihm, horchend auf sein Wort; Johannes stehend unter den übrigen, schauet mit Blicken der Liebe und der Andacht auf ihn.

Da Jesus bey mancherley Anlässen viel von seiner neuen Kirche, die ein Abbild des Himmels, und eine Vorschule zur himmlischen Seligkeit seyn sollte, geredet hatte, weiset er jetzt mit einer Hand in den Himmel, mit der andern auf seine Kirche auf Erde. In jeder Hand hält er einen Schlüssel, der ihm ein schönes Sinnbild von der Macht ist, das Haus Gottes zu öffnen und zu schliessen . . . . Jetzt spricht er das Wort:

„Was ihr auf Erde binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn: was ihr auf Erde lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset seyn".

Und, was Er hier andeutete, das sprach Er, nach der Auferstehung, recht deutlich und bestimmt aus:

Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten".

In den Kirchengebethen, die der Bischof bey der Priesterweihe ausspricht, ist die hohe Bedeutung dieses Sakramentes schön ausgedrückt. So spricht er zu den Diakonen, die zu Priestern geweiht werden sollen:

„Liebste Söhne, die unsere Brüder, uns zur Aushülfe, erwählet, und zur Weihung bestimmet haben! bewahret in euren Sitten das unverfälschte Siegel des keuschen und heiligen Lebens. Erkennet, was ihr thut, ahmet nach dem, was ihr vornehmet. Wie ihr das Geheimniß des Todes unsers Herrn feyert, so ertödtet eure Glieder und alle eure Lüste, daß nichts Böses mehr in euch herrsche. Eure Lehre sey dem Volke Gottes eine Arzney des Geistes, und der Wohlgeruch eures Lebens werde eine Erquickung für die ganze Kirche Christi. Als Prediger, und als Vorbilder des Guten bauet das Haus, bauet die Familie Gottes, damit weder wir wegen eurer Erhebung, noch ihr selbst wegen Übernehmung einer solchen Amtsbürde, das Urtheil der Ver-

dammung, sondern vielmehr den Ausspruch der ewigen Belohnung aus dem Munde des Herrn vernehmen möget".

So bethet der Bischof während der Priesterweihung:

„Gott! du bist die Quelle aller Heiligung! Von Dir kömmt alle wahre Weihung! Dein ist die Fülle aller Segnung! Laß Du auf diese deine Diener, die wir zu Priestern weihen, die Gabe der Segnung herabströmen, daß sie durch den Ernst des Lebens, und durch die Aufsicht über das Leben sich wahrhaftig als die Ältesten der Gemeinen darstellen nach den Vorschriften, die Paulus seinem Titus und Timotheus gegeben hat; daß sie, in deinem Gesetze Tag und Nacht forschend, glauben an das, was sie lesen; lehren, was sie glauben; selbst thun, was sie lehren; die Gerechtigkeit, Standhaftigkeit, Starkmuth, und alle übrige Tugenden in sich darstellen; daß sie durch Ermahnung Andere im Guten befestigen; daß sie ihr Kirchenamt heilig und unbefleckt be-

wah-

wahren; daß sie Brod und Wein zum Heile des Volkes in das Fleisch und Blut deines Sohnes wandeln; daß sie durch die unverrückte Liebe das vollkommene Mannesalter in Christo erreichen, und am Tage des gerechten und ewigen Gerichts Gottes mit reinem Gewissen, mit ungefälschtem Glauben mit allen Heiligen auferstehen".

Wahrhaftig, groß ist der Beruf des Priesters, und himmlisch sein Tagewerk!

Da nun der Stand der Priester ein so heiliger, ein so ehrwürdiger, ein für die ganze Kirche Christi so wichtiger Stand ist: so sehet ihr wohl selbst, daß wir Gott täglich bitten sollen, daß er taugliche Arbeiter auf sein Ärntefeld sende; daß wir das Wort Gottes, das die Priester durch Wort und That verkünden, mit lernbegierigen und folgsamen Herzen auffassen sollen; daß wir ihren Anweisungen zu einem gottseligen, gerechten, nüchternen Leben treu nachfolgen sollen; daß wir endlich, Ein Herz und Eine Seele mit ihnen,

Gott im Geiste und in der Wahrheit anbethen, dem öffentlichen Gottesdienste, den sie in unseren Kirchen halten, mit Andacht, und zu gemeinsamer Erbauung beywohnen, und die Sakramente, die sie ausspenden, mit geziemender Vorbereitung des Herzens und des Geistes, mit Glauben und Demuth, mit Liebe und Zuversicht empfangen sollen.

Dann werden wir, als lebendige Glieder der Kirche Christi, wie vor Gottes Auge wandeln, und mässig in Freuden, standhaft in Leiden, zufrieden im Leben, und getrost im Tode, einen neuen, lebendigen Beweis abgeben von der Wahrheit des Christenthums, und von der Seligkeit des Christen; — einen neuen vollgültigen Beweis, daß der Geist Christi wahrhaftig bey den Seinen ist und bleibt bis ans Ende der Welt.

Pousein pinx. Al. Schön sc.

Was nun Gott zusamen gefügt hat, soll der Mensch nicht trennen. Matth. 19, 6.

Das
Sakrament
der
Ehe.

VII.

Das Sakrament der Ehe.

Die ewige Liebe, die sich in Christus auf die vollkommenste Weise offenbaret, ist eine Gnadenquelle, die nie stille steht, die immer fließt, und alle Glieder der Kirche, die ihre Herzen nicht von ihr verschließen, erleuchtet, heiliget, erfreuet.

Diese Gnadenquelle offenbaret sich ganz besonders in christlichen Familien. Denn die christliche Ehe ist ein heiliges Bündniß der heiligen Liebe zwischen Mann und Weib zu heiligen Zwecken; sie ist ein Sakrament Christi voll Sinn und Kraft.

Ja, groß und herrlich ist der Sinn, groß und herrlich die Kraft dieses Sakramentes. Groß und herrlich ist der Sinn, die Bedeutung dieses Sakramentes; denn der christliche Ehemann ist das sichtbare Haupt des Hauses. Er ordnet durch Weisheit sein Haus; er regiert durch Liebe sein Weib; er schützet durch Macht sein Haus und sein Weib. Er ist also als Mann, der durch Weisheit ordnet, der durch Liebe regiert, der durch Macht schützet, ein sichtbares Bild Christi, der als das unsichtbare Haupt der ganzen Kirche, durch Weisheit die Kirche ordnet, durch Liebe regiert, durch Macht schützet und erhält. Die christliche Ehefrau gehorchet in Liebe dem Manne, und hängt ihm mit ewiger Treue an. Sie ist also, durch ihre Liebe und durch ihre Treue zu ihrem Manne, ein schönes Bild der christlichen Kirche, die Christo ihrem Haupte in Liebe gehorcht, und ihm mit ewiger Treue anhängt.

So ist denn der Ehestand, als Vereinigung zwischen Mann und Weib, ein

sichtbares, fortdauerndes Zeichen der unsichtbaren, immerwährenden Vereinigung zwischen Christus und der Kirche Christi.

Groß und herrlich ist die Kraft dieses Sakramentes. Denn der Geist Christi erleuchtet und stärket das christliche Ehepaar, daß es seinen großen Beruf erkenne und erfülle. Mann und Weib, die Ein Wille, Eine Liebe vereiniget hat, sollen in der Ehe, und durch die Ehe in allem Guten, das ist, in der himmlischen Liebe Gottes und des Menschen, mit jedem Tage vollkommener, sollen in der Ehe, und durch die Ehe mit jedem Tage ein ähnlicheres Ebenbild Gottes werden; sollen sich täglich durch Wort und Beyspiel kräftig anmahnen, in ihren Herzen und in ihrem Hause, in ihren Kindern und allen anderen Hausgenossen, in ihren Freunden und Nachbarn, und in allen Menschen, mit denen sie in Berührung kommen, das Reich Christi zu gründen, Ordnung, Gerechtigkeit, Friede, Seligkeit überall auszubreiten.

Dieser große Beruf faßt in sich dreyerley Pflichten:

Erstens: das Band der Liebe, der Treue, das Mann und Weib an einander geknüpft hat, sey unauflöslich. Was Gott vereint hat, soll kein Mensch trennen. Sie sollen also einander in Liebe zuvorkommen, einander mit Geduld tragen, keinen Argwohn, keine Eifersucht nebeneinkommen lassen. Deßwegen werden ihnen bey der Einsegnung zwey Ringe dargereicht, die der Priester zum Denkbilde der ewigen Treue besonders eingeweihet hat.

„Wie der Ring ein ungetheiltes Ganzes ist, und nirgends einen Riß, einen Bruch hat: so soll die eheliche Liebe ohne Riß und Trennung dauren bis ans Ende“.

Und, so oft sie den Ring am Finger ansehen, soll ihnen zu Sinn kommen, was sie einander am Altare geschworen haben — ewige Liebe, ewige Treue.

Zweytens: Erzeuget und erziehet eure Kinder nicht bloß für die Erde, daß sie eine Weile darauf umherirren können, bis sie wieder zu Erde werden, sondern für Gott, der das ewige Leben selbst ist; für das Reich Christi, das lauter Wahrheit und Liebe, lauter Gerechtigkeit und Friede ist; für die Ewigkeit, daß sie als Kinder Gottes auf Erde den Himmel einheimisch machen, und in Unschuld und Liebe durch das Leben wallen können.

Demnach wäre es eine himmelschreyende Sünde, wenn die Mutter ihre Töchter zur Eitelkeit, wenn der Vater seine Söhne zum Leichtsinn abrichteten, da sie vielmehr in der heiligen Furcht Gottes sie erziehen sollten.

Drittens: Wenn Mann und Weib sich in Liebe treu bleiben bis in den Tod, wenn sie ihre Kinder für das Reich Christi erziehen, daß sie in Zucht und Ehrbarkeit, in Unschuld und Liebe zur Freude der Menschen und Engel aufblühen: so wird die christliche Familie wahrhaftig ein Haus Gottes werden, eine christ-

liche Kirche im Kleinen. Ältern und Kinder, Kinder und Hausgenossen werden als Eine Familie Gottes einander das Leben versüßen, einander das Leben verschönern, und, als ein milder Stern in der Nacht, der Welt ein hellleuchtendes Muster werden, daß die Gottseligkeit und die Genügsamkeit das höchste Gut des Lebens sey.

Wenn nun aber die christliche Ehe ein so heiliges Bündniß der heiligen Liebe, und ein so großes Sakrament Christi ist, so groß an Bedeutung und Kraft: so ist es wichtig für Jünglinge und Töchter, zu wissen, wie sie sich zur Empfangung dieses heiligen Sakramentes vorbereiten sollen, und noch wichtiger, sich wirklich auf die beßte Weise dazu vorzubereiten.

Wenn Jünglinge und Töchter sich zur Empfangung dieses heiligen Sakramentes auf die beßte Weise vorbereiten wollen; so müssen sie sich vor der Ehelichung rein und unbefleckt bewahren, die Lüsternheit der Begierde unterdrücken, und Geist und Leib als einen Tempel Gottes von Unzucht rein halten.

Um dieß anzudeuten, hat der Künstler, der die Einsegnung des Ehepaares vorstellen wollte, Maria zur Braut, Joseph zum Bräutigam gewählet.

Sehet an die heilige Jungfrau! ganz das Bild der Unschuld, der jungfräulichen Schaam, der Innigkeit; in sich gesenket, kniet sie da, zur Freude der Engel und Menschen. O ihr Blüthen des menschlichen Alters, Jünglinge und Töchter! bewahret, bewachet den köstlichen Schatz eures Lebens — die Unschuld des Herzens, und bringet ihn einst unbefleckt vor den Altar!

Wie euch eine ungeschwächte, wohlbewahrte Jugend zum Altare begleiten soll, so kömmt es bey der Ehelichung selbst vorzüglich darauf an, daß ihr euch nicht blind in diesen Stand gleichsam hineinstossen lasset, sondern als vernünftige Menschen, wie vor Gottes Auge, den neuen, und unabtrennlichen Gefährten eures Lebens mit aller Vorsicht wählet.

Das

Das Band, das nur der Tod lösen soll, darf nicht leichtsinnig, und wie in einem Taumel geknüpfet werden. Frage (ich bitte dich, edler Jüngling! edle Tochter!) Frage zuvor dein Gewissen, frage dein eigenes Herz, frage deine Vernunft, und weil sich in der entscheidenden Gelegenheit Niemand selbst klug genug seyn mag, am allerwenigsten in den Tagen des Leichtsinnes, und in den Jahren der Unerfahrenheit: so frage deine frommen Ältern, frage den bewährten Freund deines Gewissens, und thu den wichtigsten Schritt nicht, bis du dir selbst das Zeugniß geben darfst: „Ich habe, was ich jetzt thun will, vor Gott reiflich überlegt; ich habe es mit Gott angefangen; ich kann also hoffen, daß er mein Vorhaben segnen, daß er es herrlich hinausführen werde“.

Eben darum stellt der einsegnende Priester, ehe er diese heilige Handlung vornimmt, im Angesichte der ganzen Gemeinde die Frage an den Bräutigam:

„Ich

„Ich frage Dich bey der Treue, und bey dem Gehorsam, den Du der Kirche Christi schuldig bist, ob es dein freyer und ungezwungener Wille sey, diese deine Braut, nach Gebrauch und Ordnung der heiligen Kirche Christi, für dein Eheweib anzunehmen“?

Diese Frage wiederhohlt er an die Braut. Und erst, nachdem beyde ihr Jawort feyerlich ausgesprochen haben, erst dann spricht er das sinnvolle Wort der Einsegnung aus, nähmlich: „Das Bündniß der Ehe, das ihr nach der Ordnung der heiligen Mutter, der Kirche, errichtet habt, weihe, heilige, segne Gott, der Herr; so wie ich es im Nahmen der Kirche, nach der mir verliehenen Vollmacht, anerkenne, gutheiße, bestätige, und segne, im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen“.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die sieben heiligen Sacramente in Kupfern mit erläuterndem Texte ; zunä
chst für die reifere Jugend und das Volk

München 1809

Bibl.Mont. 4302
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10724729-2
VD18 1489002X-001